

# STUTTGARTER ZEITUNG

75 SEIT 1945

aktuell

Donnerstag, 12. November 2020



## Tesla-Chef drückt aufs Tempo Mit Vollgas voran

Vor einem Jahr kündigte Elon Musk an, in Grünheide bei Berlin eine Großfabrik für E-Autos bauen zu wollen. Mitte 2021 soll die Produktion starten. SEITE 3

## Deutsche können mehr als Autos



Die Fortschritte bei der Impfstoff-Entwicklung sind auch für den Standort gut.  
Von Barbara Schäder

Der Erfindergeist hat die Deutschen nicht verlassen. Auch in dieser Hinsicht sind die von Biontech aus Mainz und Curevac aus Tübingen gemeldeten Fortschritte bei der Entwicklung eines Corona-Impfstoffs ein Trost: Trotz allen Nachholbedarfs bei der Digitalisierung und bei der Produktion emissionsarmer Fahrzeuge ist Deutschland nach wie vor ein innovativer Standort.

Der Kampf gegen Corona lenkt den Blick auf eine Branche, die nicht erst jetzt gewaltige Mittel in die Forschung steckt. Allein 2019 investierten die deutschen Pharma-Unternehmen acht Milliarden Euro in die Entwicklung neuer Arzneimittel. Gemessen am Umsatz sind die Forschungsausgaben in der Pharmaindustrie höher als in allen anderen Branchen.

Selten sind die Ergebnisse allerdings auf so viel Aufmerksamkeit gestoßen wie in der Corona-Krise. Zum Glück für die Menschheit tritt eine solche Pandemie selten auf. Viele andere Impfstoffe sind lediglich für Eltern kleiner Kinder von akutem Interesse, Medikamente sowieso nur für die jeweils Erkrankten und ihre Angehörigen. Das ist ein Grund, warum die Pharma-Industrie in normalen Zeiten nicht so stark im Fokus der Öffentlichkeit steht. Ein weiterer: Anders als die Hersteller von Autos oder Kleidung pflegen viele Pharma-Konzerne keinen großen Markenauftritt. Da über die Verabreichung verschreibungspflichtiger Medikamente die Ärzte entscheiden, spielt Verbrauchervererbung in diesem Bereich keine Rolle. Das Gleiche gilt für Medizintechnik-Hersteller: Drägerwerk als Produzent von Beatmungsgeräten war vor der Corona-Krise nur in der Fachwelt bekannt.

Dies alles verdeckt, dass die Gesundheitsindustrie hierzulande längst ein bedeutender Wirtschaftsfaktor ist. Das Bundeswirtschaftsministerium rechnet dem Sektor eine Million Beschäftigte zu. Berücksichtigt sind dabei die Entwicklung und Herstellung von Arzneimitteln, medizinischen Geräten und anderen Medizinprodukten bis hin zu Fitnessgeräten sowie der Großhandel. Ein Fünftel der Arbeitsplätze in dieser Branche ist in den vergangenen zehn Jahren entstanden. Der Wert der von der Gesundheitsindustrie erwirtschafteten Waren und Dienstleistungen wächst seit Jahren schneller als die Gesamtwirtschaft.

Es ist deshalb sinnvoll, dass Baden-Württemberg sich um die Förderung von Pharma-, Biotech- und Medizintechnik-Unternehmen bemüht. In der Medizintechnik verfügt das Land über eine lange Tradition: Tuttlingen war schon im 19. Jahrhundert für medizintechnische Produkte bekannt. Weitere Netzwerke wurden mittlerweile an den Standorten Mannheim und Hechingen aufgebaut. Aber auch 20 Prozent der bundesweiten Umsätze der Pharma-Industrie werden in Baden-Württemberg erwirtschaftet.

Die im Vergleich zu anderen Impfstoffen beachtliche Geschwindigkeit bei der Entwicklung eines Corona-Vakzins geht allerdings vor allem darauf zurück, dass Unternehmen und Forscher weltweit ihre Erkenntnisse teilten und Kooperationen eingingen. So ist auch der Impfstoffkandidat des britisch-schwedischen Konzerns Astra Zeneca weit gediehen, der mit der Universität Oxford zusammenarbeitet – und mit Merck in Deutschland. Biontech kooperiert mit dem US-Konzern Pfizer. Bei Curevac stiegen ausländische Großinvestoren wie Glaxo Smith Kline ein. Der Bund half beiden Unternehmen mit Millionenzuschüssen.

Besondere Zeiten erfordern besondere Mittel. Aber etwas von dem Gemeinschaftssinn und der Entschlossenheit, die in diesem Fall an den Tag gelegt wurden, würde man sich über die Corona-Krise hinaus wünschen. Dann klappt es vielleicht auch mit der Innovation in anderen Bereichen besser.

**Politik**  
Trumps Trutzburg: Der US-Präsident scharft loyale Getreue um sich SEITE 5

**Wirtschaft**  
Oberleitung oder Elektroantrieb? Wie Lkw emissionsfrei werden sollen SEITE 9

**Kultur**  
Stille in der Stuttgarter Staatsoper: ein Austarieren, was geht SEITE 25

## Wurden Athletinnen sexuell missbraucht?

Dem olympischen Boxsport in Baden-Württemberg droht ein Skandal von gewaltigem Ausmaß. Recherchen unserer Zeitung haben ergeben, dass gegen drei Männer, die im Leistungssportbereich tätig sind, schwerwiegende Vorwürfe erhoben werden – bis hin zu sexuellem Missbrauch von jungen Athletinnen. Die Polizei hat bereits Zeugen vernommen, die Staatsanwaltschaft Heidelberg koordiniert die Vorermittlungen. Einer der drei Verdächtigen hat die Vorwürfe gegenüber unserer Zeitung klar zurückgewiesen und von „Rufmord“ gesprochen. jok/schu  
- Dem Boxsport droht ein Tiefschlag SEITE 32

## Grünen-Bewerberin Kienzle zieht zurück

Das öko-soziale Lager kann sich nicht auf einen Kandidaten für die Stuttgarter Oberbürgermeister-Wahl einigen. Von Thomas Braun

Mit einem Zweikampf um den Chefessel im Stuttgarter Rathaus wird es nichts: Nach zweitägigen Verhandlungen konnte sich das sogenannte öko-soziale Lager aus Grünen, SPD und Linksbündnis im Gemeinderat weder auf eine verbindliche gemeinsame Wahlplattform noch auf einen gemeinsamen Kandidaten einigen, der bei der Neuwahl am 29. November gegen den favorisierten CDU-Bewerber Frank Nopper angetreten wäre. Neben dem Backnanger Rathauschef gehen nun der mittlerweile von der Stuttgarter SPD unterstützte unabhängige Bewerber Marian Schreiber, Hannes Rockenbauch vom Bürgerbündnis SÖS sowie weitere Einzelbewerber in die zweite Runde der OB-Wahl. Veronika Kienzle (Grüne), die im ersten Wahlgang am Sonntag mit 17,2 Prozent deutlich hinter Nopper (31,8 Prozent) auf Rang zwei gelegen hatte, zog ihre Bewerbung zurück.

SPD-Mitglied Schreiber, der mit 15 Prozent den dritten Platz errang, hatte in den Verhandlungen deutlich gemacht, dass er in jedem Fall bei der Neuwahl wieder kandidieren wolle. Die örtliche SPD, die ursprünglich mit ihrem Ratsfraktionschef Martin Körner ins Rennen gegangen war, hat sich nach dessen schlechtem Abschieden auf eine Unterstützung Schreibers verständigt. Der Bürgermeister von Tengen (Kreis Konstanz) sagte, seine Bewerbung entspreche dem Wunsch vieler Wähler nach einer „zukunftsfähigen Aufstellung der Stadt“.

Rockenbauch machte vor allem die SPD dafür verantwortlich, dass eine Einigung auf ein verbindliches Koalitionspapier des öko-sozialen Lagers für die nächsten acht Jahre gescheitert sei. Es habe zwar zwischen ihm und Kienzle – teilweise auch mit Schreiber – durchaus inhaltliche Annäherungen gegeben. Letztlich sei aber die SPD nicht bereit gewesen, dies in Form eines gemeinsamen Antrags mitzuzeichnen. Zudem habe Schreiber von Beginn an deutlich gemacht, dass er nicht zugunsten anderer zurückstecken werde. Er wolle aber „die wichtigen Themen Klima, Wohnen und Verkehr“ nicht SPD und CDU überlassen, so der 40-Jährige.

Auch nach Auffassung Kienzles ist eine Einigung vor allem an Schreibers kompromissloser Haltung in Sachen Kandidatur gescheitert: „Herr Schreiber hat nie ergebnisoffen verhandelt. Hannes Rockenbauch wäre bereit gewesen, zu meinen Gunsten zu verzichten.“ Die unter ihrer Federführung erarbeitete Wahlplattform sei bei Teilen der SPD auf Widerstand gestoßen. Der Grünen-Kreisvorstand nahm Kienzles Rückzug mit „höchstem Respekt“ zur Kenntnis. Der Grüne Rezzo Schlauch, der in Stuttgart zweimal zur OB-Wahl angetreten war, hätte sich einen Konsenskandidaten Schreiber gewünscht und kritisierte Rockenbauchs Entscheidung: Er bestehe „auf seinem Egotrip“ und stehe „in schlechter Tradition in Stuttgart“.

- Die neue Drei-Mann-Show SEITE 2  
- Kommentar: Alle helfen Nopper SEITE 3

## Merkel rechnet mit hartem Winter

Fünf Tage vor neuen Beratungen von Bund und Ländern zu den Corona-Maßnahmen in Deutschland gibt die Bundesregierung keine Entwarnung. „Wir müssen davon ausgehen, dass die zweite Welle härter ist, und sie fällt vor allem in eine schlechte Jahreszeit“, sagte Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) am Mittwoch.

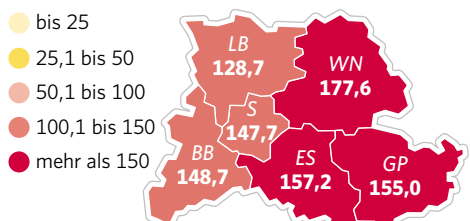
Unterdessen äußerte sich der Geschäftsführer der baden-württembergischen Krankenhausgesellschaft, Matthias Einwag, besorgt über die Lage der 204 Kliniken im Land. Neben dem Personalmangel könnte auch die finanzielle Liquidität der Krankenhäuser zum Problem werden, sagte er unserer Zeitung. dpa/chl  
- „Kliniken sind besorgt“ SEITE 6

## Nullrunde bei Renten

Die Corona-Krise trifft nun auch die Senioren. Im Westen werden die Renten zum 1. Juli 2021 voraussichtlich nicht erhöht. In den ostdeutschen Ländern könnten die Renten dagegen noch um 0,72 Prozent steigen. SEITE 4

## VERBREITUNG DER INFEKTION

Neuinfizierte (7 Tage) in der Region  
je 100 000 Einwohner



Neuinfektionen (mittlerer Tageswert 4.11. - 10.11. verglichen mit der Woche davor)

18 299 (+10%) 2401 (+11%)

Verstorbene (mittlerer Tageswert 4.11. - 10.11.)

136 (+45%) 16 (+59%)

Grafik: Biver Quelle: RKI, LGA Stuttgart, Stand 11.11., 18 Uhr

## Wetter SEITE 18

Donnerstag 14°/5° Freitag 16°/5° Samstag 16°/8°

## Börse SEITEN 14, 15

Dax 13 216,18 Punkte (+ 0,40 %) M-Dax 28 408,82 Punkte (+ 1,52 %) Euro 1,1766 Dollar (Vortag: 1,1808)

## Ausführliches Inhaltsverzeichnis SEITE 2



## Wirtschaftsweise appelliert an Autobauer

Die Münchner Ökonomin Monika Schnitzer sieht die Hersteller in der Pflicht, gefährdete Zulieferer zu unterstützen. Von Matthias Schmidt

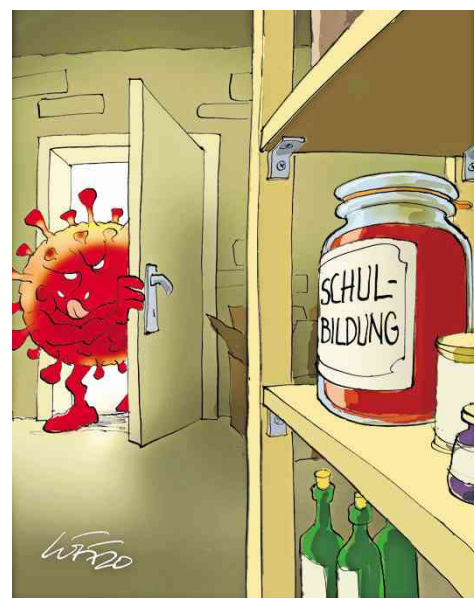
Signal der Zuversicht in der Corona-Krise: Nach Schätzung des Sachverständigenrats für die wirtschaftliche Entwicklung fällt der Einbruch mit einem Minus von 5,1 Prozent in Deutschland 2020 geringer aus als noch im Juni vorhergesagt (minus 6,5 Prozent). Die Auswirkungen des derzeitigen Teil-Lockdowns blieben überschaubar, und das Konjunkturprogramm der Regierung wirkt positiv, schreiben die Wirtschaftsweisen in ihrem Jahresgutachten, das sie am Mittwoch der Kanzlerin überreichten.

Für das kommende Jahr wird prognostiziert, dass die Wirtschaftsleistung um 3,7 Prozent wächst. Monika Schnitzer, die dem Expertengremium seit April angehört, betont im Gespräch mit unserer Zeitung, dass die Überwindung der Krise einer gesamtgesellschaftlichen Anstrengung bedarf. Alle politischen Maßnahmen zur Abfederung der wirtschaftlichen Folgen brächten nichts, „wenn die Menschen sich nicht an die Regeln halten“. „Wir sind alle gefordert, deshalb steht im Titel des Gutachtens: Corona-Krise gemeinsam be-

wältigen“, sagt Schnitzer. Die Münchner Wirtschaftsprofessorin sieht sich zudem in ihrer Einschätzung bestätigt, dass eine staatliche Kaufprämie für Autos mit Verbrennungsmotor nicht nötig gewesen sei, um die Industrie zu stützen: „Volkswagen-Chef Herbert Diess sagt heute selbst, dass man sie nicht braucht.“ VW habe im September in China mehr Autos verkauft als im September vor einem Jahr.

Mit Blick auf die Existenzsorgen vieler Zulieferer nimmt sie die Hersteller in die Pflicht. Die Politik könne nicht alles lösen. „Wenn Hersteller sich auf die Zulieferer stützen, könnten sie auch dazu beitragen, diese zu erhalten – indem sie höhere Preise zahlen, anstatt sie zu drücken.“ - Interview mit Monika Schnitzer SEITE 10

## Luff



Ans Eingemachte